

«Sträng schaffe im Geisseschache»

Im Auengebiet Wasserschloss treffen die drei Flüsse Aare, Reuss und Limmat aufeinander und weiten sich zur grosszügigen Flusslandschaft.

Beatrice Hofmann

Der Flurname, der nun interessiert, wird von der Aare in zwei Flussarmen umflossen und wird Geissenschachen genannt. Es fällt auf, dass es in dieser Gegend sehr viele Namen mit dem Wortteil «Schachen» gibt. Weiter nordöstlich, zwischen der Aare und der Reuss, befindet sich der Rüssschachen. Südlich davon der Matteschache, westlich der Aareschache und weiter westlich der Ausschache. Bernhard Hausherr möchte nun genauer wissen, was Geissenschachen bedeutet. Das schweizerdeutsche Wort «Schache» bedeutet vereinzelte Waldparzelle oder baum- und buschbestandener Uferbereich. Im Auengebiet verweisen also die Schachen-Namen auf flaches, mit Buschwerk bewachsenes Ufer. Auf dem Geissenschachen wurden früher wohl Geissen gehalten, was noch heute im Namen ersichtlich ist. Vom Flurnamen Schachen abgeleitet ist der Familienname «Schacher», der mehrheitlich im Kanton Luzern belegt ist.

Der eine, nördliche Aarearm, der die Insel namens Geissenschachen umfließt, heisst «Strängli». Im Kanton Aargau gibt es den Namen «Strängli» genau einmal – streng gearbeitet wird wohl in einem anderen Kanton – scheint es auf den ersten Blick. Hatte es der Geissenhirt besonders streng im Geissenschachen? Der Name «Strängli» leitet sich vom

Serie: Früsch vo de Läber(t)e

Die beiden Autoren schreiben in loser Folge über Flurnamen aus allen Regionen des Aargaus: Was sie bedeuten, woher sie kommen.

Beatrice Hofmann arbeitet seit Jahren im Namenforschungsprojekt des Kantons Solothurn, Philippe Hofmann hat sich bis 2017 mit den Flurnamen von Basel-Landschaft beschäftigt. Aktuell forschen sie zu Aargauer Flurnamen.

schweizerdeutschen Wort «Strang» ab, das Strick, Strähne, langes schmales Grundstück oder aber Nebenlauf eines Gewässers bedeuten kann. Letzteres trifft auf den Namen Strängli zu. Denn das mittelhochdeutsche Wort «stranc» bedeutet Flussarm oder Geländestreifen. Zu anstrengender Arbeit besteht also kein Bezug. Tatsächlich gibt es aber Flurnamen, bei denen der streng bearbeitbare Boden der Flur den Namen «Strängli» gegeben hat, etwa in Allschwil (BL). Oder aber Strang-Namen gehen auf schmale Grundstücke zurück, wie dies etwa in Muotathal (SZ), beim Ober und Unter Strang, der Fall ist.

In Kölliken sieht das aber anders aus. Zwischen dem Belchengraben und dem Oberhubel liegt eine Flur namens Mädiloch, für die sich Prisca Bruggis-



Der Geissenschachen in Brugg.

Bild: Michael Hunziker

ser interessiert. Der Flurname «Mädi» geht zurück auf das mittelhochdeutsche Wort «mat», das Heuernte meint. Damit ist die Arbeit des Mähens oder der Ort, an dem sich Heugras befindet, gemeint. Der Flurname bezeichnet also ein Landstück, das gemäht wurde. Worauf sich das «-loch» bezieht, ist nicht ganz klar. Dafür fehlen leider derzeit historische Belege.

Entweder ist damit ein Loch im Sinne eines abfallenden Geländes oder einer Senke gemeint oder aber «-loch» bezieht sich auf das schweizerdeutsche «loo», was lichtetes Wäldchen

meint. Auf der Siegfriedkarte aus dem 19. Jahrhundert liegt das Mädiloch in der Nähe eines Waldes. Gut möglich, dass somit vor dem 19. Jahrhundert beim Mädiloch leichter Wald bestand. Eine dritte Möglichkeit stellt «-loch» zur historischen, heute nicht mehr verwendeten Form «Los». Die Landstücke namens Mädi waren oftmals ursprünglich Gemeinland und wurden an manchen Orten per Losentscheid verliehen. Damit wäre das Mädiloch also als ein Landstück zu bezeichnen, das einem Mädi per Los zugeteilt worden ist. Hier fehlt leider derzeit eine

fundierte historische Belegreihe, aus der ersichtlich wird, wie sich der Namen aus früheren Jahrhunderten entwickelt hat. Im Vergleich mit anderen «Mädi»-Namen der Schweiz scheint die zweite Möglichkeit das Rennen zu machen.

In diesem Fall würde der Name «Mädiloch», das gemähte Mattland neben dem lichten Wäldchen bezeichnen. Was auf jeden Fall klar ist – aus «Mädi» ist die Berufsbezeichnung «Mädi» abgeleitet, die zum Familiennamen wurde und einen «Mädi» meint. Gearbeitet wird also doch.